

Für unser Dorf brachen nun etwas friedlichere Zeiten an. Jedoch war deswegen auch keine Langeweile in den Alltag der damaligen Dorfbewohner eingetreten. Für Nürnberg trat das ein, mit dem die Reichsstadt niemals gerechnet hatte. Der Kurfürst von Pfalz-Neuburg löste 1578 Hilpoltstein und 1585 Heideck aus. Die von den Nürnbergern eingeführte Reformation in den beiden Städten wurde von dem Bayern umgehend rückgängig gemacht und der Katholizismus hielt dort wieder Einzug und hat sich seitdem auch gehalten.

Jetzt sind wir an der Stelle, an der der Pfarrer vielleicht die folgenden Seiten überblättern könnte. In Fritz Schäffs Unterlagen ist eine fast unglaubliche Geschichte über einen Ortspfarrer beschrieben, die von Kreisarchivpfleger Robert Unterburger 2007 im Rother „Museumskurier“ publiziert wurde und die ich mit seiner freundlichen Erlaubnis hier wiedergebe. Es handelt sich hierbei um die Geschichte des Pfarrers Stephan Riederer. Und die hat es in sich!

Am 1. Januar 1577 wurde Stephan Riederer evangelischer Pfarrer in Eckersmühlen. Wegen seines ärgerlichen Lebenswandels war er nicht amtlich eingesetzt worden. Wie in den Aufzeichnungen über diesen „Krakeler“ überliefert ist, war Pfarrer Riederer *„ein dem Trunke ergebener, zänkischer und wahrscheinlich geistig zerrütteter Mann“*. Im Jahre 1574 war er schon wegen seines unziemlichen Verhaltens von der Pfarrei Buchheim bei Windsheim entfernt worden. Rund eineinhalb Jahre lang zog er daraufhin „im größten Elend“ im Lande umher, wie es weiter heißt. Riederer hatte größere Kopfverletzungen, die vermutlich von Schlägereien herrührten. In Eckersmühlen und Umgebung war er ein ständiger Gast in Wirtshäusern, in denen er Gäste belästigte. Riederer scheint auch äußerlich ein verwehrlostes Bild abgegeben zu haben; er trug lange Haare und einen Vollbart.

Und auch in Hilpoltstein, Weißenburg und Roth schien Pfarrer Stephan Riederer unrühmlich aufgefallen zu sein; in Roth hatte man ihn sogar für einige Tage eingesperrt. Den Dekan, der ihn wiederholt „visitieren“ musste, versuchte er durch Drohungen einzuschüchtern. In Eckersmühlen heiratete er, arbeitete nebenher als Schuster und

Was ist schon Don Camillo gegen unseren Pfarrer Riederer?

kam dadurch zu einem Häuschen. Dann wurde ihm gekündigt. Nach Kündigung Riederers bewarb sich am 12. Dezember 1580 der Pfarrerssohn Leonhard Weickersreuther um die Pfarrstelle in Eckersmühlen. Stephan Riederer war auf den neu eingesetzten Pfarrer nicht gut zu sprechen. Er wollte sich offenbar für die Schmach seiner Kündigung bei ihm rächen und es kam zu bösen Auseinandersetzungen zwischen den beiden. So klagte am 12. Juni 1581 Pfarrer Leonhard Weickersreuther gegen seinen Vorgänger im Amt, weil der ihm gedroht hatte, „*er werde Weickersreuther mit Pulver und Blei erschießen*“. Als Zeugen bestätigten der Rother Amtsknecht Stephan Fischer, der Flurer Hans Aiden und der Bäcker Georg Krebs aus Eckersmühlen den Sachverhalt.

Noch ein weiterer unschöner Vorfall ereignete sich im Wirtshaus zu Eckersmühlen, wo die bereits genannten Zeugen und der Gotteshauspfleger Veit Polster, der Bader Leonhard Stich und Pfarrer Weickersreuther beieinander saßen und mit dem Hammergesellen eine Maß Bier tranken. Da ergab sich mit Riederer eine Schlägerei, die unversehens seitens von Riederer in bösen Verdächtigungen und Beschuldigungen, die einem im Zeitalter der Hexenverbrennungen lebensgefährlich werden konnten. Er bezichtigte seinen Kollegen der schlimmsten Dinge und überhäufte ihn mit Vorwürfen. So beschuldigte er seinen Nachfolger im Priesteramt, dass der vor Jahr und Tag in seiner Stube und im Beisein seines Weibes den Kastner von Roth „einen Hurensohn und Plackscheißer“ geheißen habe. Außerdem habe Pfarrer Weickersreuther mit dem Weib des neuen Eckersmühlener Schulmeisters (!) zehn Kinder gezeugt!

Riederers Hass auf Weickersreuther saß tief. Riederer wörtlich: „*Ihr wollt ein Geistlicher sein und lasst niemanden in Ruh! Wenn Ihr redet, so endet Ihr nicht wie ein Pfarrer, sondern in Unwahrheit. Ihr verunreinigt die Kirche und lest des Sonntags für die Kommunikanten keinen Katechismus!*“ Solche Vorwürfe konnte der Beschuldigte natürlich nicht auf sich sitzen lassen. So schrieb Weickersreuther dem Amtmann von Roth, Riederer habe während seiner Amtszeit als Pfarrer in Eckersmühlen vielen Leuten gedroht. „Als er (Riederer) das Abendmahl reichte, ist es oft vorgekommen, dass die Empfänger vom Kartenspiel mit Brannt-

wein und Wein aus dem Wirtshaus betrunken in die Kirche gekommen sind“, berichtete Weickersreuther weiter. *„Als ich das pflichtgemäß anzeigte, wurde ich verhöhnt!“* Und weiter: *„Vor der ganzen Gemeinde beschimpfte er mich als einen Bösewicht und warf mir vor, dass Sie (Amtmann) mir 14 Gulden zu viel gegeben hätten und ich ins Gefängnis kommen sollte. Der Kastner schickte mir den Stocknecht und Büttel und ließ mir verbieten, dass ich nichts mehr beim Gotteshauspfleger verlangen sollte.“* In seinem Beschwerdebrief an den Amtmann von Roth zitierte Pfarrer Weickersreuther auch den abtrünnigen Riederer, der einmal auch geäußert haben soll: *„Es hat mich der Teufel in diesen Glauben geführt, der wird mich auch wieder heraus führen. Ich will nicht lange da bleiben, dann komme ich schon heraus!“* Als Riederer vor zwölf Jahren „auf die Pfarr kam“, sei er nicht durch die verordnete „Consistoriales“ ordiniert worden, lautete ein weiterer Vorwurf Weickersreuthers. Riederer habe die Pfarrei Eckersmühlen nur vier Jahre versehen und die ganze Zeit „einen überaus ärgerlichen Lebenswandel geführt“. Der Wirt habe Riederer mit Streichen traktiert und deshalb habe Riederer ihm den „roten Hahn auf das Dach setzen“ wollen. Pfarrer Weickersreuther beschloss sein Schreiben an den Amtmann mit dem Appell: *„Ich bitte diesen Mann wegzuschaffen, damit endlich Fried und Ruh einkehren kann. Würde ich alles anzeigen, so würden keine fünf Bögen Papier ausreichen.“* Der so Beschuldigte setzte sich mächtig zur Wehr, ging in die Offensive und antwortete schriftlich mit Gegenvorwürfen.

Am 28. Juli 1581 schrieb Stephan Riederer, „der alt Pfarrer zu Öckersmul“, über den Kastner von Roth an den Markgrafen Georg Friedrich von Ansbach: Der Bäcker Jörg Krebs habe ihn öffentlich mit Schänd- und Schmähworten bedacht. Und „der Pfaff“ (Weickersreuther) habe ihn in Ansbach verleumdet, er – Riederer – würde Diebe und ein „öffentliches Frauenhaus“ halten. Den Bäcker beschuldigte Riederer, dass dieser verbreite, er – Riederer – habe das Pfarrhaus in Eckersmühlen nicht in gutem Zustand erhalten, *„wodurch in einem Jahr siebenmal bei mir eingebrochen und Gegenstände im Wert von hundert Gulden gestohlen werden konnten“*.

Der Streit der beiden Pfarrer wurde in Ansbach sehr ernst genommen. Von dort erging am 31. Juli 1581 der Befehl, über diese schlimme Angelegenheit ausführlich zu berichten.

Die genervten Ansbacher Hofräte trafen eine harte, aber konsequente Entscheidung: Beide (!) Pfarrer mussten Eckersmühlen verlassen! Am 5. August 1581 erließen sie folgende Resolution: Michl Bauer, Hammerschmied zu „Öckersmül“, seine „eheliche Hausfrau“ Cordula und Stephan Riederer „gewesener Pfarrer“, verdächtigen den jetzigen Pfarrer und „Gotteshausmeister“ Leonhard Weickersreuther. Dieser habe nach ihres Mannes Einstandsvertrag den Leikauf „mitverzecht“ und sie – Cordula Bauer – nachts in sein Bett gestoßen. „Ihr wollet den Weickersreuther vorladen und ihn mit Leibesstrafen belegen“ forderten die Hofräte, *„aber er habe auf nächstkünftig Crucis 14. September die Pfarr Ockersmul unverzüglich zu räumen und sich anderwärts zu bewerben“*.

Auch Riederer bekam gehörig sein Fett ab: „Wegen des Streites Riederer mit den Gotteshauspflegern sollt Ihr nach Billigkeit verfahren, da Riederer ein unruhiger und zanksüchtiger Mensch ist und Ihr ihn desto eher los werdet. Beim Abschied Riederers ist zu betonen, dass in seinen Predigten kein Mangel war. Doch darf er sich nicht länger dort aufhalten“. Die Dorfmeister von Eckersmühlen, Stefan Fischer und Hans Aiden, sowie die ganze Gemeinde stellten Riederer ein Zeugnis aus: (...) Es wurde ihm bestätigt, dass er treu seinen Dienst versehen habe. (...) aber er solle sich zu „Förderung und Wohlfahrt“ um einen anderen Kirchendienst bewerben. Als Zeuge unterschrieb der damalige Deutschordensvogt Veit Polster.

Man sollte meinen, dass durch die Ansbacher Entscheidung endlich Ruhe und Frieden ins Dorf eingekehrt wären. Doch weit gefehlt! Denn nun kartelten die Frauen nach – und zwar heftig!

Jetzt greifen auch noch die  
Frauen ein ...

So schreibt der Chronist, die Riederin, „des gewesenen Pfarrers und Schusters Weib“, sei heimgekommen und habe mit den Amtsknecht Stephan Fischer einen lautstarken Streit vom Zaun gebrochen. Im

Verlauf der verbalen Auseinandersetzung wünschte sie ihm, „dass er mit den Druten auffahre!“ Die Wirtin teilte diesen frommen Wunsch der Baderin mit und auch, dass sie von der Riederin beschuldigt worden sei, ebenfalls bei der „Drutenfahrt“ beteiligt gewesen zu sein. Und – jetzt kommt das Sahnehäubchen – sie hätte außerdem einen halben Batzen Geld gestohlen und mit dem Hafner Unzucht getrieben. Die Baderin ließ sich diese üble Nachrede nicht gefallen und stellte den Riederer auf der Gasse zur Rede. Dieser aber hieß sie eine „Hure“ und ihren Mann einen „Schelm“. Der Streit eskalierte und es kam zu Handgreiflichkeiten. Die Baderin raufte mit dem Riederer, wobei beide in der Nähe des Badhauses, in der Nähe des heutigen Stegs, in die Roth fielen. Dann stieg sie dem raufenden Pfarrer a.D. noch nach: „Du Schelm, du Diebspfaff, du Kelchdieb! Ihr fresset und sauft miteinander und treibt Unzucht!“ Nach einer Anzeige wurde der Vorfall amtlich untersucht und Amtsknecht Stephan Fischer als Zeuge vernommen. Er gab zu Protokoll, dass Riederer den Weickersreuther erschießen und den Bader erschlagen wolle, ganz egal wo er die beiden treffe, im Dorf oder auf dem Feld. Deshalb hab sich Riederer einen Prügel hergerichtet, den er mit sich herumtrage.

Noch weiteres wusste Fischer zu berichten. So sei er – Fischer – am 7. Juni 1581 von Allersberg nach Eckersmühlen gekommen und ins Wirtshaus gegangen. Dort habe ihn Riederer mit einem Messer und mit einer eisernen Kugel bedroht. Die Kugel wollte Riederer ihm an den Kopf werfen und das Messer wollte er ihm in den Leib stoßen. Noch einen unangenehmen Vorfall erzählte Fischer: Auf dem Tisch des „gewesenen Pfarrers“ seien zwei Büchsen (Gewehre) gelegen. Damit wollte Riederer „den Wirtsgerg abbrennen“, das heißt erschießen. Wegen dieser Vorkommnisse wurde Riederer in der Fronveste Roth eingesperrt. Doch nicht lange, denn auf Bitten von Freunden – die er auch hatte – wurde er am 23. Juni 1581 wieder aus dem Gefängnis entlassen. Er musste „Urfehde“ schwören, das heißt, dass er sich nicht rächen würde.

Außer seinen Streitschriften sind von Riederer keinerlei kirchliche Tätigkeiten überliefert. Auch Weickersreuther hinterließ nichts. Mehr

als zwei Dutzend unschöner Briefe wurden hin und her geschrieben. Am 21. September 1581 ersuchte Riederer den Kastner von Roth, er möge ihm seinen Lohn auszahlen, denn er wolle wegziehen, wenn ihm das Geld nicht gesperrt würde. Am 4. Oktober ordnete der Ansbacher Hofrat an, dem Riederer oder seiner Schwester auszuzahlen, was ihm gebühre. Ein Jahr später verkaufte Stephan Riederer am 21. September 1582 sein „Gütlein“ in Eckersmühlen an den Nürnberger Hans Lessner. In dieser Verkaufsurkunde findet sich ein weiterer Hinweis auf das Schösschen von Eckersmühlen, zu dem ich später noch kommen werde. Ebenso fand sich in den Streitschriften der beiden „Don Camillos“ der Hinweis auf einen Schulmeister in Eckersmühlen in den 1580er Jahren. Das heißt, daß bereits seit mindestens 1580 Schulunterricht in unserem Dorf stattfand!

In diese Zeit fällt ein weiterer Totschlag, der sich direkt neben der Wirtschaft des heutigen Gasthauses Gugel zutrug: 1583 erstach der aus Haimpfarrich stammende Georg Denner im Suff seine Verlobte Margarethe Stern. Wahrscheinlich hielt ihm die Unglückliche auf dem Nachhauseweg seine Trinkgewohnheiten lautstark vor. Der Totschläger musste ein Sühnekreuz errichten lassen, Urfehde schwören und wurde des Landes verwiesen. Das Kreuz stand wohl noch bis ins 20. Jahrhundert an der Umfassungsmauer der späteren Bronzefarbenfabrik, bis es entfernt wurde.

Also meine Damen, vorsichtig sein, wenn Sie ihre Göttergatten aus dem Wirtshaus holen!

Nicht alle Pfarrer waren in jener Zeit so streitsüchtig wie Stephan Riederer. Dass es auch andere vorbildliche Seelsorger gab, will ebenfalls erwähnt werden. Schon alleine um den heutigen Ortspfarrer wieder versöhnlich zu stimmen.

Aber ich will hier kurz auf eine interessante Entdeckung aufmerksam machen. In den Unterlagen von Fritz Schäff finden sich Hinweise, dass in unserem Dorf auch jüdische Kaufleute ansässig waren. Was wiederum für die wirtschaftliche Bedeutung unseres Ortes sprechen